

Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **13=35 [i.e. 14=34] (1868)**

Heft 40

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hierauf entwickelte Herr Unterlieutenant Merk seine Gedanken über den militärischen Bildungsgrad unserer Infanterie-Offiziere und kommt auf den Schluß, daß eine Verminderung der Offizierszahl bei der Compagnie das beste Mittel sei, die Offiziere besser auswählen zu können, da der jetzige Bedarf zu groß sei und der jüngste Unterlieutenant besser durch einen gebienten Unteroffizier ersetzt würde. Verschiedene Einwendungen wurden in der darauf folgenden Diskussion gemacht, wie z. B.: die Unteroffiziere müßten im Felde den Ersatz so wie so bilden, denn das Verlustverhältniß der Offiziere zu dem der Soldaten stelle sich bedeutend höher.

Anschließend an diesen Vortrag brachte Hr. Stabsmajor Bluntschli einige kurze Notizen über das im Jahre 1866 erschienene Kriegsrecht, herausgegeben von seinem Vater, Professor Bluntschli in Heidelberg, und betonte hauptsächlich, daß es der Schweiz wohl anstehen würde: auch in dieser Richtung einen Schritt vorwärts zu thun und damit den vom selbigen amerikanischen Bundespräsidenten Lincoln angebahnten Weg zu vervollkommen.

Nach gemeinschaftlichem Mittagmahl wurden noch einige Schießübungen vorgenommen.

Verschiedenes.

Das Lager von Chalons im Jahre 1868. Das diesjährige Lager von Chalons weist einige offenkundige Fortschritte auf, welche die französische Armee seit dem vergangenen Jahre gemacht hat. Damals sahen die Truppen gut genug aus, aber die Depots waren leer, und nach einem Feldzug von wenigen Wochen wäre die Armee ohne Vorräthe, Munition und Schuhe gewesen. Das hat sich geändert und auch noch manches Andere. Im Gegensatz zu den englischen Offizieren sind die französischen Generale zum Bewußtsein des besonderen Vortheils, der in den Hinterladungsgewehren liegt, gekommen, und es wird den Mannschaften fortwährend eingeprägt, daß es nicht auf schnelles Feuer, sondern auf schnelles Laden ankomme, damit stets ein Schuß in der Flinte sei, wenn man den Feind aufs Korn nehmen könne, was man bekanntlich in Preußen dadurch zu erreichen sucht, daß man den Subalternoffizieren und Unteroffizieren die Leitung des Feuers in der Schützenlinie in die Hand gibt; diese Art der Beruhigung der Mannschaften bemüht man sich in der französischen Armee durch Sektionsfeuer zu erzielen. Wenn aber der Befehl zum Schnellfeuer gegeben wird, so bestimmt man jederzeit die Zahl der Patronen, die der einzelne Mann verschleßen darf (gewöhnlich fünf nach einander) und kontrollirt die Befolgung dieses Befehls durch spätere Revision der Patronentaschen. Um die nöthige Deckung gegen das feindliche Feuer, wo solche nicht vorhanden ist, in kürzester Zeit herzustellen, sind jeder Brigade 100 Sappeure beigegeben. Dieselben haben außer dem eigenen Schanzzeuge noch 500 Spaten und ebenso viele Hacken im Vorrath, und wenn einmal die Position gewählt ist, so stellen 1000 Mann in 25 Minuten einen Schützengraben her, der zwar

nicht über ein Meter tief ist, aber der Blänklerkette allen nöthigen Schutz gewährt. — Im Grenzieregiment ist seit dem vergangenen Jahre wenig geändert worden. Deployements werden nach wie vor im rechten Winkel ausgeführt, indessen ein Tag in jeder Woche ist Versuchen mit neuen und schnelleren Bewegungen gewidmet. Erst wenn nach gehöriger reiflicher Beurtheilung über das Zweckmäßigste entschieden ist, soll das neue Reglement erscheinen. Eigentliche Manöver, wobei zwei verschiedene Korps gegeneinander operiren, kommen in Chalons nicht zur Anwendung. Bei den im vorigen Jahre gemachten Versuchen hatte sich das leicht erregbare französische Blut zu einer Erbitterung gegen die eigenen Kameraden auf der andern Seite gesteigert, die eine Wiederholung nicht rathlich erscheinen ließ. Der Vorbemarsch wird noch immer wenig beachtet, und der langsame Schritt ist ganz unbekannt. Will man die Truppen vorführen, so läßt man sie gewöhnlich auf dem Heimwege vom Übungsplatz vor dem inspizirenden General vorüberziehen.

In Gegenwart des Kaisers wurde am 25. Juli ein größeres Manöver abgehalten. Der Kaiser kam im Wagen auf das Manöverfeld, bestieg daselbst das Pferd und ritt im Schritt vor einem Theile der aufgestellten Truppen hin. Um 12 1/2 Uhr wurden die Offiziere des gesammten Armeekorps telegraphisch eingeladen, sich bei dem kaiserlichen Zelte einzufinden, woselbst sie in frugalster Weise mit Champagner und Cigarren bewirthet wurden. Der Kaiser ging über eine Stunde zu Fuß inmitten der Offiziere und der sich herandrängenden Soldaten umher, mit denen er sich in der leutseligsten Weise unterhielt. Um 2 Uhr begann der Angriff des Feindes, der nach einem langen und ausgebreiteten Kampfe den wohlgeordneten Rückzug der französischen Armee zur Folge hatte. Gegen 5 Uhr kehrten die Truppen ins Lager zurück. Während des Kampfes selbst, der über zwei Stunden währte, befand sich der Kaiser zu Pferde. Abends um 7 Uhr sollte großes Diner für die Generale und Korps-Kommandanten der ersten Infanteriedivision sein; allein der Kaiser erschien nicht, da er eine ziemlich starke Migräne und außerdem noch für diesen Abend zu arbeiten hatte. Am andern Morgen wohnte der Kaiser gewissen neuen, von drei der ausgezeichnetsten Divisionsgenerale vorgeschlagenen Manövern bei, die von einer Brigade der 3. Division ausgeführt wurden. Die drei Mitglieder der Kommission, welche diese Manöver angeordnet und geleitet haben, sind die Generale de Failly, d'Autemarre und Bourbaki. Nach dem Frühstück begab sich der Kaiser im Wagen nach dem Artillerieschießplatz und von da nach den Scheibensständen. Die Scheiben wurden buchstäblich mit Kugeln übersät. Abends war Diner, an dem folgenden Morgen Frühstück bei dem Kaiser für alle die Offiziere, die bis dahin noch nicht zur kaiserlichen Tafel gezogen worden waren. Bei der großen Revue am Samstag Morgen besichtigte auch zum ersten Male die neu eingerichtete militärische Telegraphie vor dem Kaiser. Sie wird von vier jungen Stabskapitänen geleitet und besteht aus sechs vierspännigen Wagen zum Abwickeln der Drähte, und sechs andern ebenfalls vierspännigen Wagen, welche das übrige Material tragen. Außerdem gehören zu diesem kleinen telegraphischen Bataillon noch zehn Maulthiere, welche in gebirgigen oder unfahrbaren Gegenden zum Ziehen der Drähte verwendet werden. Die sämmtlichen Wagen führen eine blaue Fahne mit einem T. Es ist schwer, bessere und besser „entrainirte“ Truppen zu sehen, als die sind, welche sich gegenwärtig im Lager von Chalons befinden.

Ag. M.-Ztg. nach der Times und dem Moniteur de l'Armée.